

Bezugspreise: Liechtenstein und die Schweiz jährlich Fr. 10.—; halbj. Fr. 5.—; viertelj. Fr. 2.50; Ausland (ausgenommen Brit. Reich und USA) Bestellungen und Auskunft bei den Postämtern. Unter Streifenband (mit Privatanschrift) jährl. Fr. 13.—; halbj. Fr. 6.50; viertelj. Fr. 3.50. Einzelnummer in Vaduz Fr. —.15; mit Postzustellung Fr. —.20.

Anzeigenpreise: Einspaltige Colonelzeile: Liechtenstein 10 Rp.; Rheintal (Trübbach bis Sennwald), sowie Feldkirch 15 Rp.; übrige Schweiz 18 Rp.; Länder außer der Zollunion 20 Rp.; Anzeigen im Textteil: Liechtenstein 20 Rp.; Schweiz und übrige Länder 35 Rp.

LIECHTENSTEINER

VATERLAND

ORGAN FÜR AMTLICHE KUNDMACHUNGEN

Geschäftsstellen: Schriftleitung und Verwaltung in Vaduz (Liechtenstein). Postscheckkonto: „Liechtensteiner Vaterland, Vaduz“, St. Gallen IX 5473. Druckerei: J. Kuhn's Erben, Buchs (Fernsprecher Buchs 74). Alleinige Inseratenannahme für Schweiz und Ausland: „Publicitas“ A. G., St. Gallen und andere Filialen.

Liechtensteins Verhältnis zur Schweiz.

(Korrespondenz.)

Vor kurzem wurde die sogenannte „Kleine Anfrage“ von Nationalrat Fent in unseren Landesblättern behandelt. Das „Volksblatt“ ist zwar darüber ziemlich leicht hinweggeschwommen und hat diese Gelegenheit neuerdings benutzt, um dem gegenwärtigen Regime einen Kranz zu winden, als ob die Erhöhung der Zoltpauschalsumme dessen alleiniges Verdienst sei. Man darf sich aber über die Bedeutung dieser Kleinen Anfrage keinen Täuschungen hingeben. Aus kleinen Ursachen können manchmal große Wirkungen entstehen. Vielleicht ist übrigens diese Anfrage gerade deswegen entstanden, weil ein gewisses Blatt bei uns die Erhöhung des Pauschalbetrages gewissermaßen als eine Gunstbezeugung ans heutige Regime dargestellt hat.

Die Kleine Anfrage des Hrn. Nationalrates Fent ist aber nicht der einzige Fall der Behandlung Liechtensteins vor schweizerischen Parlamenten. Letzte Woche fand unser Land auch im Großen Rat des Kantons St. Gallen Erwähnung und zwar bei der Eröffnungsfeier am 11. Mai. Bei dieser Sitzung wurde im Großen Rat das Warenhandelsgesetz beraten und in diesem Zusammenhang findet Liechtenstein Erwähnung. Wie nämlich die „Dittschweiz“ berichtet, hat Herr Kantonsrat Eichenberger in Salez Bedenken geäußert gegen den unkontrollierbaren Gemüsehändler, der besonders in Grenzgebieten schädigend sei. Die Bestimmung, daß außerhalb der Schweiz Wohnende überhaupt vom Hausfleischer ausgeschlossen seien, genüge nicht. Die Konkurrenz mit Liechtenstein sei untragbar. Hiezu bemerkten dann die Herren Regierungsrat Reel, sowie der Kommissionsreferent, daß die neue Regelung gerade zur Ausschaltung der vorarlbergischen und liechtensteinischen Konkurrenz getroffen wurde.

Die Art und Weise wie Liechtenstein vor maßgebenden schweizerischen Stellen behandelt wird, könnte eigentlich den Schluss zulassen, daß die beiderseitigen Beziehungen nicht so seien, wie man es wohl im Interesse unseres Landes wünschen möchte und es besteht vielfach die Meinung, daß alles daran gesetzt werden müsse, um Anstimmigkeiten zu vermeiden und das gute Einvernehmen zu festigen. Es steht zu hoffen, daß wir diesbezüglich bald näher unterrichtet werden.

Inlandsnachrichten

Eriesenberg. — Josef Beck's letzter Weg. Grau verhangen war der Himmel, gleichsam als wollte die Natur selbst ein Trauerkleid anlegen, als man unseren Abgeordneten Josef Beck am letzten Mittwoch zu Grabe geleitete. Eine

unabsehbare Menschenmenge gab ihm das letzte Geleit. Im Trauerzug bemerkte man die fürstliche Regierung, die Landtagsabgeordneten, Abordnungen der Vaterländischen Union aus allen Landesteilen und eine ungemein große Zahl von Freunden des Verstorbenen. Ergreifend erlangten die Klänge der Musikkapelle Eriesenberg, die mit florbehangener Fahne die Spitze des ungewöhnlich langen Trauerzuges führte. Wir zählten 14 Kränze und viele Blumensträuße, die dem Verstorbenen als ein Zeichen der Liebe als Grab schmuck mitgegeben wurden. Der hochw. Herr Pfarrer von Eriesenberg schilderte in bewegten Worten das Leid, das der tragische Hingang des edlen Mannes über seine nächsten Angehörigen und Freunde gebracht hat, aus deren Kreis er, mitten im Schaffen, so unerwartet plötzlich hinweggerissen worden war, ohne noch Abschied nehmen zu können. Bei dieser Schilderung war wohl keiner, den die Worte des Priesters nicht innerlich bewegt hätten. Das feierliche Requiem, anschließend im Gotteshaus, vereinte eine die Kirche bis zum letzten Platz füllende Trauerversammlung. — Josef Beck ist nicht mehr unter den auf dieser Erde Lebenden. Wir Ueberlebenden aber werden sein Andenken hoch in Ehren halten und im Geiste des Verbliebenen an jenem Werte unermüdet weitererschaffen, dem er seine besten Kräfte widmete und leider nur so kurze Zeit aktiv zuwenden konnte. Mitten aus seiner Arbeit für unser Vaterland wurde er gerissen, wir wollen sein Werk fortsetzen. Er wird im Geiste unter uns sein.

Eine vortreffliche Liechtenstein-Propaganda. Die Sendung „Liechtenstein“ am Reichsende der Stuttgart im Cyclus „Schwäbisch-alemanische Welt“, welche am 10. Mai von 18-19 Uhr d. S. vorgetragen wurde, wurde eingeleitet durch den Vorgespruch:

„Berge ragen im Westen und Osten, Im Tale rauscht der Rhein. Burgen stehen als wehrhafte Posten Im schönen Liechtenstein!“

Es gelangten folgende Gesangs- und Musikstücke zum Vortrag: Es folgte der „Allpfege“ der Liechtensteiner Hirten“, aus dem Nonett von Jos. v. Rheinberger „Uragio molto“ für neun Solo-Instrumente, dann für gemischten Chor „Blüh' auf“, komponiert von R. Schaedler, ferner mehrere Solo-Lieder mit Klavierbegleitung von R. Schaedler, auch für Chor zwei Kanons, dann die Rezitierung der liechtensteinischen Volkshymne, darauf für großes Orchester „Walensteins Lager mit der Kapuzinerpredigt“ aus der symphonischen Dichtung von Jos. v. Rheinberger. Die Leitung der Uebersetzung lag in Händen von Wilhelm Rutter. Bei der Begleitung der Sololieder war der Komponist am Flügel, die Instrumentalwerke dirigierte fürstlicher Musikdirektor Sev. Brendler. Die „Funktillierte für Süddeutschland“ und die „Deutsche

Rundfunkilliustrierte“ widmeten Liechtenstein im Hinweis auf den Vortrag eine ganze Seite mit schönen Bildern unseres Landes. — Die Wiedergabe war sehr klar. Der von Herrn fürstlicher Musikdirektor Severin Brendler in Noten gesetzte „Allpfege“ klang besonders schön. Es ist sehr erfreulich, daß durch so gute Musik der Ruf unseres Landes durch die Radiowellen ausgebreitet werden kann und daß heimische Kräfte dazu berufen waren, solcherart für unser Heimatland zu wirken. (Die Besprechung konnte aus Raumangel erst jetzt erscheinen. Die Schriftleitung.)

Vaduz. — Vorbereitungen zum 9. liechtensteinischen Sängerbundfest.

Der Männergesangverein Vaduz hat die Durchführung des 9. liechtensteinischen Sängerbundfestes, das auf den 13. Juni angelegt ist, übernommen. Das Festkomitee hat mit den Vorarbeiten begonnen und wird bestrebt sein, dasselbe zu einer zwar einfachen aber gemüthlichen Feier zu gestalten. Zahlreiche Anmeldungen aus dem In- und Ausland sind schon eingegangen. Weitere werden folgen. Wer also einen genussreichen Sonntagnachmittag erleben will, halte sich den 13. Juni zum Besuche des 9. liechtensteinischen Sängerbundfestes frei.

Vaduz. — Strafverhandlung.

Auf gestern, den 22. d. M., war die Strafverhandlung gegen C. Meier, Zürich, angelegt. Meier hat am 22. September 1935, weil er in überstem Tempo und ganz auf der linken Seite die Dorfstraße in Eriesenberg durchfuhr, den 12jährigen Knaben Heinrich Rindler tot gefahren. Da im Verlaufe des letzten Jahres in kurz aufeinanderfolgendem Zeitraum in Liechtenstein mehrere Auto-Unfälle besonders wegen zu schnellem Tempo entstanden sind, ist man vom Ausgang dieser Verhandlung sehr gespannt. (Der schleppende Gang mancher Gerichtsverhandlungen — in diesem Fall zieht sich die Sache schon acht Monate hin! — berührt in weiten Kreisen sehr unangenehm, gemessen an manchen Prozessen, die durch die Politik entstehen und viel rascher erledigt werden.)

Efchen. — Kirchenstreik?

Die Lage in Efchen wird hinsichtlich einiger anscheinend durchaus berechtigter Forderungen der Kirchenbesucher immer gespannter. Letzthin sah sich die Geistlichkeit verschiedentlich genötigt, auf das dauernd anwachsende Fernbleiben der Bevölkerung von Mendeln beim Gottesdienst in der Efchener Pfarrkirche hinzuweisen und ernstliche Warnungen auszusprechen. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung scheint aus zwei Ursachen zu resultieren: Einerseits die Nichtfreigabe des Mendelner Kirchleins durch den Efchener Pfarrer zum Gottesdienst, andererseits darauf, daß sich das hartnäckige Gerücht verbreitet, der jetzige, allseits beliebte Kaplan von Efchen soll

entfernt werden, um einem Geistlichen Platz zu machen, der wegen der hier möglichen Pensionierung hierher verlegt werden soll. Der Efchener Kirchenstreik ist eine ganz unpolitische Angelegenheit, da sich hierin die größte Zahl der Bürger unbeschadet ihrer sonstigen politischen Einstellung einseht. — Es wäre sehr zu begrüßen, wenn hier bald eine Befriedigung gefunden werden könnte, die einestheils eine Erleichterung für die Mendelner schafft (und das Opfer für das neue Kirchlein nicht nutzlos erscheinen läßt), andererseits das hartnäckige Gerücht Lügen gestraft werden könnte, daß nur eine Verfolgung den Weggang des jetzigen Kaplans bedingt, zumal er sich bei jung und alt höchster Wertschätzung erfreut.

(Es heißt auch, der Kaplan in Efchen habe sich wegen eines Autos bei einem Kollegen unbeliebt gemacht; wie können dies kaum glauben, da die Unbeliebtheit dann ja weiter greifen würde auf andere geistliche Herren, die sich auch eines Autos erfreuen. Die Kirche stellt ja selbst die technischen Vermögensgegenstände in ihre Dienste, vom Auto bis zum Flugzeug. Eine junge Kraft kann sicher mit einem Auto viel Gutes tun, — während man bei einem älteren Herrn eher ein gesundheitsförderndes Entlasten fürchten müßte.)

Schaan. — Gastkonzert.

Olga Schwind und Corry de Rijf geben am Dienstagabend auf ihrer Durchreise von Italien her in der „Linde“, Schaan, ein Gastkonzert. Es bietet sich Gelegenheit, klassische Musik des Mittelalters, der Gotik und der Renaissance zu hören, eine Gelegenheit, die sich für Gesang- und Musikfreunde des Fürstentums nicht mehr so leicht bieten wird. Die weltbekanntesten Künstlerinnen gastierten in letzter Zeit in den Großstädten Italiens, Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz, überall von einer ausgezeichneten Kritik begleitet. Die Darbietungen der beiden Frauen werden im allgemeinen als „etwas unsagbar Feines“ geschilbert. Instrumente wie doppelchörige Laute, Altflöte, Tenorflöte, Langflöte, Lyra tedesca, Organetto, Crammisch und Clavichord begleiten die Gesänge der beiden Damen. Minnelied, Volkslieder, Passionslieder und Legenden bieten die Auswahl für dieses Gastkonzert. Es ist den Freunden guter Musik Gelegenheit geboten, wirklich Seltenes und Feines zu hören. Es berechtigt uns zu dieser Annahme auch ganz besonders die ausschließlich lobende Anerkennung des Konzertes der beiden Damen durch den Vatikan, in welchem sie in letzter Zeit ebenfalls gastierten. Die Damen weilen auf ihrer Reise nach St. Gallen zu einem Besuche in Schaan, bei welcher Gelegenheit sie auch hier einen Abend gastieren werden. Es wird deshalb niemand den Besuch dieses seltenen Konzertes veräumen.

Eriesenberg. — Hochzeit.

Am Dienstag den 26. Mai vermählt sich in der Pfarrkirche in Eriesenberg Herr Florian Rindler, Eriesenberg, mit Fräulein Resi Mitterer, Wessendorf (Tirol). — Wir wünschen unserem wackeren

Das altdeutsche Ritterkostüm.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

So kam jener Faschingsdienstagabend. Erich und ich hatten beschlossen, uns auf einem Maskenball zu treffen, ohne daß eines dem andern vorher sein Kostüm verrät. Indes hatte ich das meine — „Altdeutscher Ritter“ — heimlich doch herausgebracht. Auch erzählte er mir scherzend, daß er seiner Tante und Cousine habe fest versprochen müssen, sich bei ihnen vor dem Ball in seinem Kostüm sehen zu lassen.

Dies schien mir wie ein Wink des Himmels. Faschingsnacht — wer würde es da so genau nehmen? Und schon stand der Plan fest in mir: Ich wollte mich auch in ein altdeutsches Ritterkostüm kleiden und dann, wenn es so weit wäre, trachten, irgendwie mich in das Haus der Damen Rosenof schleichen, um ungesehenen Zeugin zu sein, in welcher Weise er mit seiner schönen Cousine verkehre.

Tagelang vorher umschlich ich schon das Haus, um mir das Sineintommen aususpionieren. Ich fand keine andere Möglichkeit, als an der Rückseite des Hauses durch ein Kellerfenster einzusteigen. Von innen gab es dann wohl einen Weg, aus dem Keller in den Hausflur zu gelangen. Auch da bereitete ich mir schon Tage vorher

das Einsteigen vor und übte mich im Öffnen des Verriegeltes am Gartenpfortchen.

Als der Faschingsabend kam, hatte Wolfgang mir auf meine Bitten ein Kostüm besorgt. In seiner Wohnung kleidete ich mich um und trat dann, wie Wolfgang glaubte, den Weg zum Maskenball, in Wahrheit aber nach der Gartenstraße 12 an. Ich gelangte auch glücklich in den Keller, fand die Treppe nach oben und erreichte den Hausflur, wo ich mich im Schatten einiger großer Rasten versteckte. Von da aus wurde ich Zeugin der überaus herzlichen Begrüßung zwischen den beiden Damen, die ihn umarmten und küßten, und Erich Coriser, der sich dies lachend gefallen ließ.

Sie gingen dann alle hinauf in den ersten Stod. Ich aber schlich mich traurig in den Keller zurück, von wo ich wieder in den Garten stieg. Mir war damals, als hätte ich einen Schlag erhalten, der mir ans Leben ging. Ich fühlte mich betrogen und verhöhnt, und alles war mir verleidet. Statt auf den Maskenball, wo mich Coriser treffen wollte, zu gehen, versteckte ich mich in einem Buschwerk im Vorgarten und weinte still in mich hinein. . . .

„Warum gingen Sie nicht nach Hause?“ „Ich wollte sehen, wie lange er oben blieb.“ „Wann verließ er das Haus?“

„Oh, er blieb nicht sehr lange. Etwa um zehn Uhr oder etwas später verließ er das Haus. Ich ging eine Weile hinter ihm her, beschloß aber dann, dem Angetreuen nicht weiter zu folgen, sondern lieber nach Hause zu gehen. Am nächsten Morgen suchte er mich auf. Aber ich fand nicht die Kraft, ganz mit ihm zu brechen, wie ich eigentlich vorgehabt. Ich war nur kalt und unfreundlich mit ihm, und wir schieden in Eros voneinander, ohne uns ausgesprochen zu haben. Raum war Coriser fort, da kam eine Bekannte und erzählte mir von dem Morde, der in der Gartenstraße 12 Uhr nachts verübt worden war. Die Nachricht traf mich wie ein Schlag. Besonders, als ich erfuhr, daß man den Mörder in der Verkleidung eines altdeutschen Ritters suchte

„Sie begriffen also gleich, mit welchen Augen man Ihren und Herrn Corisers Besuch betrachten würde — falls man davon erfuhr?“

„Es war mir sofort klar. Aber ich tröste mich damit, daß ja kein Mensch eine Ahnung von meinem heimlichen Eindringen in das Haus haben könne. Und als dann später die Zeitungen nie etwas von Corisers Besuch brachten, war ich überzeugt, daß auch davon niemand wisse.“

„Aber als Herr Wolfgang vorgeladen wurde, um über das entliehene Ritterkostüm Auskunft zu geben?“

„Da schreckte ich jäh auf aus meiner geträumten Ruhe u. wahn sinnige Angst packte mich. Ich begriff, daß nun der Verdacht doppelt schwer auf mich fallen würde, da ich so lange geschwiegen hatte, so daß man mir vielleicht die Wahrheit gar nicht glauben würde, weil ich ja nicht einmal einen Zeugen anführen konnte, der bestätigte, wann ich das Haus in der Gartenstraße wieder verlassen hatte. Ich stürzte von Angst geschüttet zu meinem Bruder und sagte ihm alles. . . .“

„Er wußte es vorher nicht?“

„Nein. Ich sagte ihm nur, ich wolle auf einen Maskenball, um mich mit Erich Coriser zu treffen, aber niemand vom Theater sollte es wissen.“